

WRITERS AS DOCTORS VERSUS WRITERS AS PATIENTS SCHRIFTSTELLER ALS ÄRZTE VERSUS SCHRIFTSTELLER ALS PATIENTEN

**Simona OLARU-POȘIAR, Lecturer Ph.D., „Victor Babes” University of
Medicine and Pharmacy, Timisoara**

Abstract: When we talk about medicine as a scientific field of research, we rarely expect to see its connection to literature. The article underlines the connection between literature and medicine by speaking about the fact that doctors are gifted writers as well. Nevertheless, some of the best works are written by patients as well. Sometimes doctors become patients, because a physician is not merely a health provider, but he himself can be touched by illness and suffer like any other human being. When this happens, the scientific rendering of the doctor- patient image is unique and offers works of literature that can be analyzed from a double perspective. Doctor- patient renderings of reality and fiction are full of precision, unique depictions of literary universes on a background canvas of objectivity.

Keywords: doctor, patient, narrative medicine, art, illness

Sehr vielen Ärzte waren literarisch begabt und die Anzahl von Ärzten die auch im literarischen Bereich aktiv waren, ist relativ hoch .

Das Lexikon **Literatur und Medizin** hält fest, dass die Ärzte nirgendwo im Bereich der schönen Künste während der vergangenen Jahrhunderte schöpferischer gewesen seien als gerade auf literarischem Gebiet (Jagow/Steger 2005: 16). Es wird noch hinzugefügt, dass weder unter Ingenieuren, Chemikern, Architekten oder Biologen die Zahl berühmter Dichter so groß ist wie unter den Ärzten, was beweist, dass die medizinische Fakultät auf diesem Feld ungeschlagen ist. In nächster Konkurrenz zu den sich als Schriftsteller betätigenden Ärzten befinden sich Juristen und Theologen (Jagow/Steger 2005: 16-17).

Die Beziehung zwischen Literatur und Medizin haben zahlreiche Dimensionen und weisen in eine lange Tradition auf. Krankheit, Schmerz, Geburt und Tod werden immer in literarischen Texten dargestellt. Schriftsteller sind Ärzte oder Ärzte Schriftsteller, Künstler erkranken, Krankheit bringt auch Kunst hervor. Literatur ist zwar nicht Medizin und kann doch zu einem Instrument der Therapie werden.

Asklepios ist in der griechischen Mythologie der Gott der Heilkunst. Die Schlange, die sich in den meisten Darstellungen um den Äskulapstab windet, weist ihn den Chthonischen oder Erd-Gottheiten zu.



Figur1. Asklepios, deutsch Äskulap¹

Asklepios wird meist als ein bärtiger, ernster Mann, der mit Lorbeer verziert ist und sich auf einen Stab stützt, abgebildet. Dieser Stab, der von einer Schlange (Natter), in deren Form er sich einst verwandelte um eine Seuche in Rom zu beenden umschlungen wird, der sogenannte Asklepiosstab, wurde zum Symbol der Heilkunde.

Uwe Wittstock geht in einem Aufsatz unter dem Titel: **Was Ärzte und Schriftsteller verbindet** (2005) der verborgenen Verwandtschaft zwischen Medizinern und Schriftstellern nach. Dabei kommt er zu der Schlussfolgerung, dass es der kühle, beobachtende, diagnostische Blick sei, der manche Menschen zu Ärzten mache und manche Ärzte dann, vorausgesetzt dass sie literarische Neigungen und Fähigkeiten besitzen, zu Schriftstellern werden lasse. Er betont desgleichen auch den bedeutendsten Unterschied zwischen den Ärzten und den Schriftstellern. Während nämlich die Schriftsteller dazu neigen, die Menschen unter dem Blickwinkel zu betrachten, wie sie sein sollten, sehen die Ärzte die Menschen so wie sie sind.²

In seinem Aufsatz zählt er eine Reihe von Namen deutschsprachiger Schriftsteller auf, die eine medizinische Ausbildung abgeschlossen haben. Den Anfang bildet Uwe Tellkamp, der 2008 mit seinem Roman **Der Turm (The Tower)** bekannt geworden ist. Dieser spielt in der Stadt Dresden und umfasst zeitlich die letzten sieben Jahre der DDR bis zum Mauerfall. Dann erwähnt Wittstock die seiner Auffassung nach größten deutschen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts, den Lyriker von europäischem Rang Gottfried Benn, Alfred Döblin und Arthur Schnitzler. Die Aufzählung wird fortgesetzt mit Namen wie dem ausgebildeten Regimentsarzt Friedrich Schiller, dem promovierten Anatom Georg Büchner und dem Chefarzt der Frankfurter Irrenanstalt Heinrich Hoffmann, der als Kinderbuchautor durch die Schöpfung des **Struwwelpeter** bekannt ist. Aber auch Namen von Schriftstellern der Weltliteratur bleiben nicht unerwähnt, wie des englischen Erzählers Somerset Maugham, des in Paris als Armenarzt arbeitenden Luis-Ferdinand Céline, des französischen Schriftstellers des 19. Jahrhunderts Eugène Sue, des großen Satirikers der russischen Literatur Michail Bulgakow, des Schöpfers des weltberühmt gewordenen Privatdetektivs Sherlock Holmes, Sir Arthur Conan Doyle und eines der bedeutendsten Lyriker der USA im 20. Jahrhundert William Carlos Williams.

¹Siehe www.wikipedia.de [21.12.2020]

² Siehe <http://www.welt.de/kultur/article557579/Was-Aerzte-und-Schriftsteller-verbindet.html> [01.02.2020.].

Eine getrennte Gruppe bilden die Schriftsteller, welche zunächst Medizin studierten, sich aber noch vor dem Examen ganz der Literatur verschrieben haben: nämlich unter anderen der französische Dichter und Schriftsteller sowie Begründer des Surrealismus Louis Aragon, der deutsche Lyriker Johannes Robert Becher, der Wegbereiter der literarischen Kritik in Deutschland, insbesondere des Feuilletons Ludwig Börne, der deutsche Lyriker und bahnbrechende Dramatiker Bertolt Brecht, der wichtigste Theoretiker des Surrealismus André Breton, der Begründer des Sturm und Drang Johann Gottfried Herder, der norwegische Dramatiker und Schriftsteller Henrik Ibsen, einer der meistgelesenen Science-Fiction-Autoren Stanislaw Lem, der deutsche Journalist und Schriftsteller Hermann Löns und der schwedische Schriftsteller, Künstler und bahnbrechende Dramatiker August Strindberg.

Wittstock nennt auch „medizinisch-poetische Doppelbegabungen“ unter den deutschen Autoren der Gegenwart wie den Dramatiker Heinar Kipphardt, den Romancier Ernst Augustin, den Avantgardisten der Pöpliteratur Rainald Goetz und die Erzählerin Melitta Breznik, die alle eine medizinische Ausbildung in der Psychiatrie genossen haben.³ Es wären noch Justinus Kerner und Anton Tschechow hinzuzufügen, wie auch der schon erwähnte Alfred Döblin.

Zu dem Themenbereich der Ärzte als Schriftsteller hat der Arzt und Medizinhistoriker Volker Klimpel ein biographisch-bibliographisches Lexikon von den Anfängen bis zur Gegenwart unter dem Titel **Schriftsteller-Ärzte** (1999) herausgegeben sowie ein **Lexikon fremdsprachiger Schriftsteller-Ärzte** (2006). Während im ersten zirka 300 Ärzte von der Antike bis zur Gegenwart aus vielen Ländern aufgenommen werden, wobei die Voraussetzung für die Aufnahme in das Lexikon ein abgeschlossenes Medizinstudium und der Nachweis einer ärztlichen Tätigkeit einerseits und das Vorliegen literarischer Werke andererseits ist, untersucht er im zweiten die Beziehungen zwischen Medizin und Literatur außerhalb des deutschen Sprachraumes. Die aus zahlreichen Quellen zusammengestellten zirka 850 Eintragungen gliedern sich in einen biographischen Abriss und eine Werkauswahl. Sie vereinen Lebensschicksale, Zeitgeschichte und Kulturgeschichte aus 20 Jahrhunderten und berücksichtigen alle Kontinente. Dabei wird der Begriff des Schriftsteller-Arztbes über den des reinen Poeten hinaus erweitert und umfasst alle literarischen Genres einschließlich journalistischer, philosophischer und historischer Abhandlungen.

Viele Ärzte waren im Laufe der Zeit schriftstellerisch betätigt. Hier seien bloss einige Beispiele aus der Weltliteratur angeführt: Archibald Joseph Cronin(1896-1981), John Keats(1795-1821), Francois Rabelais(1494-1553),Anton P.Tschechow(1860-1904), aus der rumänischen Literatur A. Baranga(1913), G. Ulieru(1884-1943), Ion Cantacuzino(1863-1934), Stefan Stinca (1865-1897), Francisc Rainer.

Die deutsche Literatur ist nicht weniger reich an Ärzten und Persönlichkeiten, die Medizin studiert und auch auf dem Gebiete der Literatur Bedeutendes geleistet haben. Von den Älteren mögen in diesem Zusammenhang Albrecht Haller (1708-1777), Friedrich Schiller(1759-1805), Georg Büchner(1813-1837) erwähnt werden. Im

³ Idem.

zwanzigsten Jahrhundert sind es Arthur Schnitzler(1862-1931), Gottfried Benn(1886-1956), Friedrich Wolf(1888-1953), die sich in erster Linie als Schriftsteller und nicht als Ärzte einen unsterblichen Namen gemacht haben. Nicht zu vergessen, dass auch B.Brecht(1898-1956), Johannes Robert Becher(1891-1958), zeitweilig Medizin studiert haben.

Auch Hanne Kulesa widmet sich in ihrem Buch **Herznaht. Ärzte die Dichter waren – von Benn bis Schnitzler** (2005) dem Themenbereich Literatur und Medizin. Sie belegt durch eine Textauswahl, wie der Arztberuf die literarische Arbeit maßgeblich beeinflusst. Es werden sowohl Texte von Ärzten herangezogen, für welche die Symbiose aus medizinischer und literarischer Arbeit ein Glücksfall war, als auch solche die ihren Beruf wie Gottfried Benn und Arthur Schnitzler regelrecht hassten. Ergänzt werden die Texte durch informative Kurzbiografien der zitierten Schriftsteller und einem aufschlussreichen Nachwort der Herausgeberin. Insgesamt 30 Reproduktionen berühmter Gemälde, darunter auch von Rembrandt van Rijn oder Vincent van Gogh, zeigen Szenen zum Thema Krankheit und ärztlicher Kunst im Wandel der Jahrhunderte und erweitern den Band, indem sie die Faszination professioneller Maler vom Arztberuf belegen.

Eine wichtige Stellung nehmen im weit gefassten Forschungsgebiet Literatur und Medizin auch die Patienten ein, die genötigt sind, sich mit physischer und psychischer Krankheit auseinanderzusetzen. Diesen bietet die Literatur die Möglichkeit, ihre Erfahrungen mit der Krankheit zu versprachlichen und dadurch auch leichter zu verarbeiten. Diese Literatur wird als Selbsterfahrungsliteratur bezeichnet.

In der biographischen Literatur des frühen 20. Jahrhunderts finden sich dem Lexikon **Literatur und Medizin** gemäß eindrucksvolle Selbstzeugnisse von Patienten über ihr Leben in Heilanstalten oder in Krankenhäusern (Jagow/Steger 2005: 610).

In der Forschungsliteratur lassen sich verschiedene Forschungszweige unterscheiden. Innerhalb des ersten Forschungszweiges ist man bemüht anhand von Fremd- und Selbstzeugnissen einen biographischen Zugang zu psychotisch erkrankten Autoren zu sichern und diese daher nachträglich als Patienten zu behandeln. Dabei wird, wie das Lexikon **Literatur und Medizin** betont, auf eine aktuelle Diagnosestellung zu den historischen Fällen abgezielt. Von dieser aus wird dann auch das Werk der „kranken“ Autoren neu beleuchtet und nach psychopathologischen Anzeichen durchkämmt (Jagow/Steger 2005: 689). Bekanntlich endeten viele Dichter im Wahnsinn. Es seien etwa der italienische Dichter der Renaissance Torquato Tasso, der Dramatiker des Sturm und Drang Jakob Michael Lenz, der zwischen deutscher Klassik und Romantik angesiedelte Lyriker Friedrich Hölderlin, der im Banat geborene Lyriker und Dramatiker Nikolaus Lenau, der russische Schriftsteller Nikolaj Wassiljewitsch Gogol, der französische Schriftsteller und marginale Vertreter der Romantik Gérard de Nerval, der französische Schriftsteller Guy de Maupassant, der wichtigste Wegbereiter der europäischen literarischen Moderne Charles Baudelaire und der deutsch-schweizer Schriftsteller Robert Walser genannt.

Als bedeutendes literarisches Selbstzeugnis innerhalb des Forschungsfeldes der schizophrenen Dichter wird August Strindbergs (1849-1912) Selbstbeobachtung

während seiner psychischen Erkrankung gewertet, die 1897 unter dem Titel **Inferno** erschienen ist (Jagow/Steger 2005: 689). Sein ganzes literarisches und künstlerisches Schaffen ist tief geprägt von seiner psychotischen Veranlagung. Man nimmt an, dass seine Persönlichkeit deutliche Züge einer paranoiden Schizophrenie aufwies. Er wurde immer wieder von Wahnvorstellungen, Realitätsverlust und Depressionen heimgesucht und drohte auch unzählige Male in Briefen damit, sich umzubringen. Seine psychische Instabilität erreicht zwischen 1895 und 1897, im Alter von fast 50 Jahren, ihren Höhepunkt mit der sogenannten „Inferno-Krise“. Literatur und Malerei dienten ihm als Mittel zur Reflexion. Desgleichen gewährt auch seine autobiographische Schrift **Le Plaidoyer d'un fou** (Verteidigungsrede eines Narren) (entst. 1887-1888) Einblick in sein Seelenleben.

Bibliographie/Bibliography:

Jagow, Bettina von/Steger, Florian (coord.), *Literatur und Medizin. Ein Lexikon*, Göttingen, Editura Vandenhoeck & Ruprecht, 2005.

Klimpel, Volker (2006): **Lexikon fremdsprachiger Schriftsteller-Ärzte**, Frankfurt am Main: Peter Lang.

Kulesa, Hanne (2005): **Herznaht. Ärzte die Dichter waren – von Benn bis Schnitzler. Mit 30 Gemälden zur Medizin**, Hamburg, Wien: Europaverlag.

Wittstock, Uwe (2005): **Was Ärzte und Schriftsteller verbindet**. Online.

Weigel, Sigrid (2000): Unica Zürn – Verkehrte Mimesis – Angleichung des Lebens an die Kunst. In: Keller, Ursula (koord.) (2000): „Nun breche ich in Stücke ...“. **Leben/ Schreiben / Suizid. Über Sylvia Plath, Virginia Woolf, Marina Zwetajewa, Anne Sexton, Unica Zürn, Inge Müller**, Berlin: Vorwerk, S. 155-172.

Wenzel, Manfred (1992): **Goethe und die Medizin**. Selbstzeugnisse und Dokumente. Mit zahlreichen Abbildungen, Frankfurt am Main/Leipzig: Insel.

Wübben, Yvonne (2012): **Verrückte Sprache. Psychiater und Dichter in der Anstalt des 19. Jahrhunderts**, Paderborn, Konstanz: Univ. Press.